Pockenalarm in Amriswil TG

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pockenalarm in Amriswil TG

Mitte April gab es in Amriswil Pockenalarm. Rund 125 Bewohner von zwei grossen Miethäusern durften das Haus nicht mehr verlassen. Tag und Nacht wurden die Häuser bewacht. Nahrungsmittel durften nur bis vor das Haus gebracht werden. — Was war geschehen? Ein Bewohner war erkrankt und der Arzt hatte den Verdacht, dass es vielleicht die Pockenkrankheit sei. Glücklicherweise stimmte es nicht. Und nach ein paar Tagen Hausarrest durften die Bewohner wieder ausgehen.

Pocken sind sehr ansteckend

Pocken gehören wie die Cholera, die Pest usw. zu den sehr ansteckenden Krankheiten. Sie werden durch Husten und Niesen übertragen. Noch im letzten Jahrhundert gab es auch in unserem Lande und in Nachbarländern oft Massenerkrankungen an Pocken (Seuchen).

Man nannte sie damals die «schwarzen Blattern»

In den Jahren 1871 bis 1873 erkrankten z. B. in Deutschland 162 111 Menschen an Pocken. — Etwa drei Wochen nach der Ansteckung zeigen sich auf der Haut linsengrosse rote Bläschen. Sie beginnen zu eitern. Der Patient bekommt hohes Fieber. Es gibt gegen die Pocken noch kein Heilmittel. Jeder dritte an Pocken erkrankte Mensch stirbt. Wer die Krankheit überlebt, wird sein ganzes Leben lang daran erinnert. Denn die ausgetrockneten Bläschen hinterlassen auf der Haut hässliche Narben. — Man kann sich aber gegen die Ansteckung durch Impfen schützen. In Deutschland wurde die Pockenimpfung 1874 obligatorisch erklärt. Seither ist diese ansteckende Krankheit dort verschwunden. Die Pokkenimpfung ist aber nicht ganz ungefährlich, besonders die Erstimpfung der Kinder. Darum empfehlen die Ärzte die Pokkenimpfung nur dort, wo wirklich eine Ansteckungsgefahr droht. Impfen lassen soll sich auch, wer in östliche Länder in die Ferien reist, z. B. nach Indien, Pakistan, Äthiopien usw. In diesen Ländern besteht immer die Gefahr von ansteckenden Krankheiten.

Den ersten Pockenalarm gab es in Deutschland

Ein mohammedanischer Jugoslawe reiste zusammen mit einer Schar Glaubensgenossen als Pilger aus Jugoslawien in den Nahen Osten. Sie besuchten Mekka, die heilige Stadt der Mohammedaner in Saudiarabien. Der Pilger brachte seinem Nachbar als Andenken ein Fläschchen mit geweihtem Wasser aus dem heiligen Brunnen Sem-sem in Mekka nach Hause.
Vierzehn Tage später wurde die Tochter des Nachbarn ins Krankenhaus eingeliefert. Sie war an Pocken erkrankt. Bald darauf wurden sieben weitere Einwohner des Dorfes pockenkrank. Und wenige Tage später erkrankten auch in anderen Gegenden Jugoslawiens Menschen an Pocken. Es waren bald 75 Pockenkranke. Acht davon starben.
Der Pilger selber wurde nicht krank. Aber ein anderer, 30jähriger Mann war angesteckt worden. Er wusste nichts davon. Am 10. März reiste er als Fremdarbeiter an eine Baustelle in Deutschland. Vierzehn Tage später bekam er Fieber. Aber niemand, auch der Arzt nicht, dachte sofort an Pocken. Man glaubte zuerst, es seien harmlose Windpocken. Der Patient bekam stärkeres Fieber und auf der Haut zeigten sich die roten Bläschen. Er wurde in eine Hautklinik gebracht. Die genaue Untersuchung der Flüssigkeit in einem Bläschen ergab: Der Mann ist an Pocken erkrankt.
Nun gab es grossen Pockenalarm. Doch er kam schon ein wenig zu spät. Es hatten schon zu viele Personen mit dem erkrankten Mann Kontakt gehabt. Für rund 150 Patienten und 130 Angestellte der Hautklinik (Spezialabteilung eines Spitals für

Hautkrankheiten) gab es Hausarrest. — Man hofft, dass sich diese heimtückische Krankheit nicht mehr weiter ausbreitet.
Dieses Beispiel zeigt, dass der moderne Reiseverkehr per Bahn und Flugzeug bestimmte Gefahren hat, an die man zuerst nicht gedacht hatte. Letztes Jahr war es die Cholera, die von Ferienreisenden aus verseuchten Gebieten in Spanien in ihre Heimatländer verschleppt wurde. R.

Interessante neue Briefmarken

Briefmarken erinnern an älteste Vergangenheit unseres Landes

Ab 1. Juni kommt wieder eine neue Serie Sonder-Briefmarken zur Ausgabe. Es sind die Pro-Patria-Marken 1972. — Die Bilder auf diesen Briefmarken zeigen Andenken aus der ältesten Vergangenheit unseres Landes. Es handelt sich um folgende archäologische Fundgegenstände (Funde aus der Urzeit und dem Altertum):

10er-Marke (Zuschlag Fr. —.10): Das Bild zeigt drei steinerne Harpunenspitzen aus der Jungsteinzeit. Die Jungsteinzeit in Europa dauerte etwa von den Jahren 5000 bis 2000 vor Christi Geburt. Die damals lebenden Menschen kannten noch keine Metalle. Für die Herstellung von täglichen Gebrauchsgegenständen, von Geräten für den Ackerbau und von Waffen verwendeten sie Steine, die sie polierten und durchbohrten. Die Harpunen waren Wurfspeere, mit denen sie wildlebende Tiere jagten. — Solche Harpunen wurden bei Grabungen am Burgäschisee BE und Campitet VD gefunden. Die abgebildete Harpunenspitze stammt aus dem 3. Jahrtausend vor Christi Geburt. Sie ist im Historischen Museum in Bern aufbewahrt. — Steinzeitliche Funde wurden noch in anderen Gegenden des Mittellandes gemacht und sind auch in Museen anderer Städte ausgestellt. — Es leben in den Urwäldern Boliviens und im Innern Australiens heute noch Menschen so